

Paris haben natürlich einen starken Eindruck in London gemacht. Der Artilleriechefmann der „Goetting News“ sagt, daß diese neue Erkundung im Artilleriewesen wie eine sehr große Ueberraschung über England gekommen sei.

Ein Schweizer Urteil.

Der Militärkritiker Stagemann führt u. a. aus: Was die Frontbreite und die Vorbereitung, sowie die Stoßkraft betreffe, so sei der Schlacht das Gewaltigste, was von Deutschland bisher in taktischer Zusammenfassung geleistet worden sei. Trotzdem habe man es nur mit einer Teilercheinung zu tun. Die jetzige Schlacht sei ein großer taktischer Sieg der Deutschen. Der Zusammenhang der englisch-französischen Front sei nicht gerissen, aber empfindlich geschwächt. Die Kampfkraft der Engländer durch den starken Ausfall an Material sei bedeutend verringert und die ganze Struktur an der Front verändert. Wieder habe sich gezeigt, daß die englische Führung der Lage nicht gewachsen sei, wenn das Geseh, bleibe abzuwarten, und zwar zunächst, ob der Stoß weitergeführt werde, oder ein anderer Abschnitt in Bewegung komme. Die schwierigste Aufgabe liege jetzt auf dem französischen General Foch, der die strategische Reserve als Wandrierarmee in der Hand behalten müsse, aber Gefahr laufe, sich seine Armee brockenweise ablocken zu lassen, um wankende Frontabschnitte zu festigen, statt den Gegenschlag zu führen.

Französisch-italienische Grenzsperr.

Nach Meldungen aus Bern ist die französische Grenze seit Montag abend 6 Uhr neuerdings gesperrt. Die italienische Grenze ist seit Dienstag abend 8 Uhr auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Der Warenverkehr soll in beschränktem Maße aufrecht erhalten bleiben.

Der Reichstag an Kaiser und Hindenburg.

Der erste Vizepräsident des Reichstages hat an den Kaiser folgende Drahtung gerichtet:

Eure Majestät und Königl. Majestät bitte ich zu den gewaltigen Siegen, die unsere Truppen nach sorgsamster Vorbereitung in diesen Tagen über unsere Gegner im Westen errungen haben, die wir mit dem Glauben der Reichstages übermitteln zu dürfen. Mit vollem Vertrauen sah das ganze deutsche Volk den schweren Entscheidungskämpfen entgegen, die wir mit dem eritterten Feind des deutschen Vaterlandes auszukämpfen gezwungen sind. Aber weit über alles Hoffen und Erwarten hinaus ist es gelungen, den ruhmredigen Gegnern die Ueberlegenheit der deutschen Seeresmacht, ihrer Führer und Truppen zu beweisen. Im stolzen Gefühl von der unbezwinglichen Kraft unseres Volkes, durchdrungen von unendlicher Dankbarkeit gegen alle todesmüden Kämpfer und ihre Führer hoffen und wünschen wir, daß uns bald der endgültige Sieg beschieden sein wird.

Der erste Vizepräsident des Reichstages hat zugleich an Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: Herr Generalfeldmarschall! In uneingeschränktem Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung sah das deutsche Volk unterschiedslos dem Staßen der letzten riesengroßen Entscheidungskämpfe entgegen, die unsere Feinde wollten, trotzdem sie den Siegeslauf unserer Heere an allen Fronten gesehen und die ungebrochene Kraft und den festen Siegeswillen ganz Deutschlands ferngeleitet hatten. Staumend und Bewundernd, von dem Gefühl unendlicher Dankbarkeit durchdrungen, vernahmen wir die Berichte über die glänzenden Siege, die gewaltigen Erfolge, welche unsere Heeresführung bereits errungen haben, und in unerschütterlicher Zuversicht erwarten wir weitere siegreiche Kämpfe. Wollen Eure Exzellenz mir gestatten, Ihnen den unaussprechlichen Dank, die wärmsten Glück- und Segenswünsche zu diesen großartigen Errungenschaften namens des Reichstages auszusprechen zu dürfen. Den Großtaten Eurer Exzellenz, welche die Weltgeschichte kommenden Geschlechtern verkünden wird, verleiht sich der jetzige Siegeslauf unserer Heere als glänzende Krönung würdig an.

Glänzende Haltung kaiserlicher Truppen.

Der König von Sachsen hat von dem Führer des ... Armeekorps nachfolgendes Danktelegramm erhalten:

Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die meinem Befehl unterstellten Königl. Königlich-sächsischen Divisionen, 24. Infanteriedivision, 24. Reservebrigade und 53. Reservebrigade, sich in der heißen Durchbruchschlacht zwischen Cambray und Bapaume glänzend geschlagen und mit höchstem Ruhm bedeckt haben.

Darauf hat der König den genannten Divisionen durch Fernschreiben seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Zum Friedensschluß mit Rumänien.

Die „Paraphierung“ des Vertrages.

Wie wir gestern berichteten, sind die wesentlichsten politischen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien „paraphiert“ worden.

Unter Paraphierung eines Vertrages versteht man in der Diplomatie die Schlussformulierung, die nur mit den Anfangsbuchstaben der bevollmächtigten Vertragsschließenden gezeichnet wird. Zur Gültigkeit fehlt einem solchen Vertrag dann nur noch die volle Namensunterschrift. Es gibt freilich Beispiele in der Diplomatie, in der schon paraphierte Verträge nicht vollzogen worden sind. Erinnerung sei nur an die deutsch-englischen Abkommen über Afrika aus dem Jahre 1914. Hier waren immerhin weitreichende Vereinbarungen getroffen über die Aus-

dehnung der kolonialen deutschen Interessentensphäre im schwarzen Erdteil, deren Einzelheiten freilich der Öffentlichkeit unbekannt geblieben sind.

Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß dem jetzt paraphierten Friedensvertrage mit Rumänien dasselbe Schicksal beschieden ist. Vielmehr dürfen wir die Paraphierung als tatsächliche Beendigung der Friedensverhandlungen begrüßen und haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß auch der formelle Friedensschluß ihr sehr bald folgen wird. Die wirtschaftlichen Fragen, die noch zu regeln sind, können, was in der Natur derartiger Verhandlungen liegt, noch einige Zeit in Anspruch nehmen, in keinem Falle aber irgendwelchen Einfluß auf die jetzt paraphierten wichtigsten politischen und militärischen Friedensbedingungen ausüben. Damit ist der Friede an unserer Ostfront vollständig hergestellt. Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer erstreckten sich die Schützengraben, gewaltige Kämpfe sind auf dieser Front von mehr als tausend Kilometer Länge ausgefochten worden, ungeahnte Umwälzungen in der staatlichen Struktur Osteuropas haben sie im Gefolge gehabt. Hoffen wir, daß der jetzt geschaffene Zustand von Dauer ist, daß der Friede haltbar bleibt und ein neues Zeitalter regen wirtschaftlichen und kulturellen Verkehrs zwischen den Mittelmächten und den Völkern Osteuropas heraufgeführt wird!

Von Stadt und Land.

Aue, 27. März.

Hindenburg-Dank. Man schreibt uns: „Alle unsere Gedanken und Sinne richten sich jetzt nach der Westfront. Dort haben unsere Truppen unter der glänzenden Führung Hindenburgs die Feinde siegreich aufs Haupt geschlagen. Hindenburg sagt selbst: „Es geht alles so, wie es gehen soll, ich bin zufrieden.“ Dem Heer und seinen Führern gebührt großer Dank. Der Kaiser überreichte Hindenburg das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen, die höchste Auszeichnung, des Eisernen Kreuzes. Und wir? Sollen wir ohne Dank bei Seite stehen? Nein, wir müssen unserem Hindenburg-Denkmal von Neuem Opfer bringen. Wir würden ganz in seinem Sinne handeln, wenn diese Gelder sollen doch hilfsbedürftigen zurückkehrenden Kriegern und deren Angehörigen zugute kommen. Der Vorsitzende des Ausschusses Heer Roth er wird jederzeit diesbezügliche Wünsche gern entgegennehmen. Möchte diese Mahnung nicht ohne Erfolg bleiben! Ein besserer Dank könnte Hindenburg nicht gebracht werden!“

Arbeitsausgleichung. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse wurde der Telegraphist Paul Schlegel, bei einer Fernsprech-Abteilung im Süden, Sohn des Postkasseners W. Schlegel hier, Krndt Straße 4, ausgezeichnet.

Lebensmittel am Donnerstag: Gries, Graupen und Zwieback.

Die Oster-Deiktatelle. Nach dem Ernährungsplan des Bezirksverbandes Schwarzenberg kommt in der Woche vom 25. bis 31. März an jeden Einwohner 1/4 Pfund getrockneter Weißkohl zur Verteilung. Es handelt sich hierbei, wie amtlich oersichert wird, um erstklassige Ware. Der Weißkohl ist 24 Stunden vor der Zubereitung einzumweichen und dann einige Stunden, am besten in der Kochkiste, zu kochen.

k. Der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens nach dem Kriege. Ueber dieses Thema sprach gestern Abend im „Völkergarten“ Herr Gymnasiallehrer Rahl aus Darmstadt. Man mag nun über die Anschauungen des offenbar auf dem Boden der Vaterlandspartei stehenden Redners denken wie man will, so wird man es doch bedauerlich finden müssen, daß das Thema und die Einladung durch den Gemerbe- und Hausbesitzerverein nicht die Jugkraft besaßen, um den Saal zu füllen. Der Besuch war geradezu kläglich und rechtfertigte vollaus die scharfe Verurteilung, die nach dem Vortrage Herr Stadtrat Schubert, der als Gast anwesend war, an die Adresse der Gleichgültigen und Lauen richtete. Herr Rahl, der etwa 1 1/2 Stunden sprach und sich als ein sehr temperamentvoller Redner erwies, ging in seinem Vortrage von dem Satze aus, daß der gegenwärtige Krieg in Entstehung, Strategie und Durchführung, sowie im Angriffsziel von englischer Seite ein Wirtschaftskrieg sei, ein Kämpferkrieg, dessen Prinzip von unserer Seite die ganze Verachtung verdiene. Dieser Krieg richtete sich nicht nur gegen den deutschen Militarismus, sondern er hat das Ziel der Vernichtung der deutschen Wirtschaft überall auf der Erde. Wir können nur dann Sieger bleiben, wenn wir militärisch die Oberhand behalten und den Sieg wirtschaftlich zu ausnützen, daß wir wirtschaftlich gesichert aus dem Kriege hervorgehen. Nachdem Redner die Vernichtungsbestrebungen Englands im Einzelnen gekennzeichnet hatte, forderte er: Genug agrarischen Boden, um unsere Ernährung sicher zu stellen, Sicherung der Rohstoffe, um unsere industrielle Basis zu festigen, Abgabe unserer Kolonien, Vermehrung derselben, Grenzversicherungen und andere Ausgleichs, die uns vor den feindlichen Plänen der Auszehrung ein für allemal schützen. Soll unsere wirtschaftliche Zukunft gesichert sein, so muß unsere Volkswirtschaft gestärkt und unabhängig aus dem Kriege hervorgehen, unsere Feinde müssen so geschwächt werden, daß sie niemals mehr in die Lage kommen, uns zu vernichten. Mit unserem Weltbürgertum, unserer leidigen Objektivität und Sentimentalität müßte ausgedummt werden. Deutschland werde und dürfe die Kriegsjungerjahre nicht vergessen, aber auch nicht die Mahnung, sich unabhängig zu machen. Deshalb müsse mehr agrarisches Land an Deutschland angefügt werden. Redner wendete sich dann im Einzelnen der Rohstofffrage zu, wobei er sich insbesondere mit der Beschaffung der Eisenerze beschäftigte, die für Deutschland geradezu eine Lebensfrage sei. Man müsse deshalb auf der Forderung der Befreiung der erzeigenden Gebiete von Belgien und Dongwo-

bestehen. Ihr Erzebestand hat einen Wert von etwa 25 Milliarden Mark und man könne dies immerhin als eine Abschlagzahlung auf eine französische Kriegsschädigung ansehen. Ebenso wichtig sei für uns der Besitz des belgischen Kempenlandes mit seinen Rohleinsparungen im Werte von etwa 15 Milliarden Mark. Dazu komme dann die Vermehrung unserer Kolonien. Auf bare Kriegsschädigungen rechnet Redner nicht, zu einer solchen werden die Mächte wegen ihrer völligen Erschöpfung nach dem Kriege nicht fähig sein. Aber wir begnügen uns auch mit der Lieferung von Rohstoffen, Landwerb usw. Alles, was dem deutschen Volke nach dem Kriege zufallen sollte, müsse jedoch dem privaten Verkehr und der Spekulation entzogen werden, sonst würden wir Erfahrungen machen wie nach 1870. Jedenfalls müßten wir uns nicht machen von dem Uberglauben, daß wir durch Verzichtleistungen oder sanfte Behandlung das Wohlwollen des Feindes erlangen können.

Der Redner beschäftigte sich schließlich mit dem Einfluß des Krieges auf Handwerk und Gewerbe. Die Aussichten des Handwerks nach dem Kriege ersehen ihm nicht sehr günstig infolge des Lehrlingsmangels, die Verwilderung der Lehrlinge und des Rohstoffmangels. Das Handwerk werde sich wohl nicht allein aus eigener Kraft aufrufen können. Es werde dazu der staatlichen Hilfe bedürfen. Sehr befreit äußerte sich Redner über einen Besuch in der hiesigen Gewerbeschule, der bei ihm einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen habe. Die Lehrlingsausbildung müsse auch nach der theoretischen Seite mehr als bisher betrieben werden. Damit schloß der Redner seine tief greifenden Ausführungen, die wir hier nur ganz flüchtig zu skizzieren vermochten. Er flügelte ihnen eine flammende Werbung für die 8. Kriegsanleihe an und schloß unter lebhaftem Beifall mit dem Ausdruck der Zuversicht auf den deutschen Sieg. Herr Baumeister Lederer als Vorsitzender des Gemerbevereins, der den Redner vorgestellt hatte, sprach ihm den Dank der Anwesenden aus. Herr Stadtrat Schubert schloß sich dem an, indem er dem Redner seine volle Zustimmung erklärte. Er verlas das in beiden eingetroffenen Zeitungsblätter des „Auer Tageblatt“, das den Abendbericht des Obersten Heeresleitung mit den neuen glänzenden Erfolgen unserer Truppen im Westen enthielt und brachte ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf unser Heer, das deutsch Volk und das deutsche Vaterland aus, womit die Versammlung einen stimmungsvollen Ausklang fand.

Familienabend im „Blauen Engel“. Am Sonntag, den 14. April, abend 8 Uhr findet im Saale des „Blauen Engel“ ein Familienabend statt, bei welchem Pastor Hoffmann-Chemnitz den Hauptvortrag halten wird über: „Was tut unserem Friedhof not?“ Seine Ausführungen wird Redner durch zahlreiche Lichtbilder erläutern.

Die Brotgetreidemengen der Selbstversorgung. Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 21. März die Mengen an Brotgetreide, die die Selbstversorger zu ihrer Ernährung verwenden dürfen, für den Kopf auf 8 1/2 kg monatlich festgelegt. Während sie bisher 8 1/2 kg betragen, entsprechen sie nunmehr der der versorgungsberechtigten Bevölkerung für den Kopf zusehenden Menge. Die zuständigen Stellen waren, so heißt es in einer amtlichen Mitteilung, sich bei Erlass dieser Maßnahme bewußt, daß sie der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein schweres Opfer auferlegt. Sie war aber unbedingt notwendig, um die Reichsgetreidestelle in den Besitz genügender Getreidemengen zu bringen und die Gesamtbevölkerung aus den Vorräten alter Ernte bis zum Einanngemügender Zufuhren aus den besetzten Gebieten und aus der Ukraine sowie bis zum Einsetzen des Frühbruchs zu versorgen. Die Maßnahme ist als eine vorübergehende gedacht. Erfüllen sich die Hoffnungen auf genügende Zufuhren, so wird die Wiederherstellung der bisher geltenden Selbstversorgung von 8 1/2 kg erfolgen. Um zu vermeiden, daß schwerarbeitende Landwirte gegenüber den städtischen Schwerarbeitern durch die Herabsetzung der Selbstversorgung zurückgesetzt werden, hat die Reichsgetreidestelle Vorkehrungen getroffen, daß der schwerarbeitenden Landbevölkerung während der Bestelzeit und während der Ernte Zulagen gewährt werden können.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Eisenbahn im Westen.

Berlin, 26. März. Der 26. März als 6. Tag der großen deutschen Verteilungsoffensive sieht unsere Armeen nach wie vor in ununterbrochenen großen Kämpfen siegreich westwärts schreiten. Starke von weither herangeführte Reserven konnten trotz verwehrteter Wehr, und Gegenwehr den deutschen Wanksturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer Hilfskräfte ließen sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertrafen alles bisher dagewesene. Weder in Rußland noch in Italien waren die Opfer von solcher Höhe. Die Tatsache erklärt sich aus dem zähen Widerstand der Briten und ihre massierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kurzfeuer ihrer eigenen Artillerie litt. Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen hat der englische Funddienst die geringen Verluste der unentwegt angreifenden Deutschen angegeben. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels sehen sie oft unbenutzt an die englischen Stellungen herangekommen. Es auch nach einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes muß selbst das Reutersbüro bekennen. Der betreffende Bericht vom 26. März meldet: Der Eisenkampf dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich abnimmt. Er sagt ferner: Die englischen Truppen ziehen sich langsam zurück und vernichten alles. Der deutsche Heeresbericht hat bereits die Verwüstung französischer Landbes durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische Bulletin nimmt die